



Nro. 39.

Monatlich erscheinen 4 Nummern.

Berlin, 15. October 1864.

Preis: Vierteljährlich 20 Sgr.

XIV. Jahrgang.

Widerrechtliche Nachbildung und Nachdruck ist untersagt.

Inhaltsverzeichnis.

A. Hauptblatt.

- Beschreibung zur Abbildung Nro. 39-42, Bordüren zum point russe.
- Beschreibung zur Abbildung Nro. 43, Garnitur zu einem weißen Juppon.
- Beschreibung der Mustertafel.
- Beschreibung des colorirten Modenkupfers.
- Modereport.
- 3 Coiffuren. Mit Abbildung Nro. 1-3.
- Strickbestin zu Acete, Biegebeden ic. Mit Abbildung Nro. 4.
- Gehäkeltes Tschentuch. Mit Abbildung Nro. 5.
- Schlangenhäkelstich. Mit Abbildung Nro. 6.
- Häkelstich à gauche. Mit Abbildung Nro. 7.
- 3 Hüte. Mit Abbildung Nro. 8-10.
- Vasfenterie zu Besäßen. Mit Abbildung Nro. 11.
- Collierbüchsen mit Wollblumen. Mit Abbildung Nro. 12-14.
- 2 Dessins zum Durchziehen in Tüll. Mit Abbildung Nro. 15, 16.
- Dessin zum Kissen. (Applicationarbeit.) Mit Abbildung Nro. 17.
- Taschieredeßsin zu Schuhen ic. Mit Abbildung Nro. 18.
- Capote. (Strickarbeit.) Mit Abbildung Nro. 19.
- 3 Chemisette-Einsätze zu Herrenhemden. Mit Abbildung Nro. 20, 23, 24.
- Plein zu verschiedenen Zwecken. (Nullapplication.) Mit Abbildung Nro. 21.
- Tülldecke. (Application.) Mit Abbildung Nro. 22, 25.
- Taschieredeßsin zu Teppichen, Taschen ic. Mit Abbildung Nro. 26.
- Unterarmel aus Null. Mit Abbildung Nro. 27.
- Alphabet. (Weißstickerei.) Mit Abbildung Nro. 28.

B. Beilage.

Colorirtes Modenkupfer.

Schluss der Beschreibungen der letzten Arbeitsnummer vom 1. October:

Bordüren zum point russe.

Hierzu Abbildung Nro. 39-42 der letzten Arbeitsnummer. Bei der großen Begünstigung des point russe zu so vielen Gegenständen der Toilette bringen wir hiermit wieder einige hübsche Dessins zu diesem Zweck zur Ansicht und Nachbildung. Die Ausführung der Arbeit können wir wohl als bekannt annehmen, noch dazu diese durchweg gradlinigen Dessins keine Abweichung von der allgemeinen Regel erfordern. Für die noch nicht darin Geübten fügen wir hinzu, daß der Faden stets in einfacher Lage obenauf liegen muß, und bei dem Zurückgeben der Nadel der Faden unterhalb entlang geführt wird, mithin einen Steppstich bildet. Näheide

eignet sich am besten zu der Arbeit, da Mooswolle nach der Wäsche leicht rauh und faserig wird.

Garnitur zu einem weißen Juppon.

Hierzu Abbildung Nro. 43 der letzten Arbeitsnummer. Die Garnitur besteht zunächst aus einem 6 Centimeter breiten schrägen Stoffstreifen, der mit gleichmäßig arrangirten Säumchen in schräger Richtung verziert ist. Diese Richtung ergibt sich bei den fadengerade genähten Säumchen von selbst, sobald die Streifen schräg geschnitten sind. Ist dieser Streifen mit dem Rock verbunden, so wird ein 4 Centimeter breiter Volant an den untern Rand gelegt. Zwei gleich breite Volants schmücken den Rock über dem Streifen, wovon der untere gradlinig, der obere in Wellenform gelegt ist.

Erklärung der Mustertafel.

Nro. 1. Dessin zu einer Tüll-Gardine mit Null-Auflagen. Am äußersten Rand wird der Null und Tüll zugleich langgetriert, dann die danach folgenden Medaillons mit Cordonnetsüchen umrandet, und nachdem die Blumen hineingestickt sind,



Nro. 1. Coiffure „Ludmilla“.

Nro. 2. Entre-deux in französischer Stickweise auszuführen. Das Dessin eignet sich auch zu Plattstickerei.

Nro. 3. Bordüre zum point russe, sowohl zu Wäschegegenständen als auch Korden zu verwenden.

Nro. 4. Biene als Plein zu verschiedenen Zwecken zu verwenden und mit Cordonnetsüchen, Hochstickerei und point d'armos auszuführen.

Nro. 5. Die verflochtenen Buchstaben. M. G., welche in französischer Stickweise und mit Cordonnetsüchen darzustellen sind.

Nro. 6. Entre-deux zum point russe.

Nro. 7. Schmale Bordüre zu Ketten- oder Steppstichen.

Nro. 8. Tschentuch-Bordüre. Punkte in französischer Stickweise füllen die äußeren Languetten, Steppstiche verändern diese Punkte nach innen und verbinden außerdem die Blätter-Blademe. Die Contouren der Blättchen werden cordonnirt und mit point d'armos gefüllt. Kleine Rosetten in französischer Stickweise vollenden das Ganze.

Nro. 9. Tschentuch-Bordüre mit Vignette, beides in französischer Stickweise auszuführen. Die Bordüre beginnt an dem breiten Saum des Tuches.

Nro. 10. Cravatte von Null mit Einlagen von Valenciennier entre-deux. Sind dieselben in den dazu angegebenen Contouren aufgesteckt, so werden sie rundum festlanggetriert und das übrige Dessin wird mit Fächerstichen und Hochstickerei ausgeführt. Languetten umgeben den äußeren Rand der Cravatte.

Nro. 11. Manschette auf doppeltem Keinen mit einem Dessin zum point russe. Die äußeren Ränder werden abgesteppet.

Nro. 12. und 13. 2 Kronen in französischer Stickweise darzustellen, wobei die Ränder und die sich als Steine markierenden Punkte zu unterlegen sind, damit sich dieselben scharf abheben.

Nro. 14. Stragen zur Manschette Nro. 11.

Nro. 15. Batist-Manschette mit doppeltem Saum, welcher nach der inneren Seite abgesteppet, nach der äußeren langgetriert wird. Das innere Dessin wird in französischer Stickweise gearbeitet.

Nro. 16. Stragen zur Manschette Nro. 15. passend.

Nro. 17. Tschentuch-Vignette mit den verflochtenen Buchstaben A. B. Die Vignette wird mit Binblüchern, Hochstickerei und Stielsüchen nachgebildet.

Nro. 18. Entre-deux zu Wäsche- Gegenständen. Languetten bilden die Ränder, Binblücher füllen die Mitte.

Nro. 19. Contache-Bordüre zu einem Juppon.

Nro. 20. Bordüre zu Eingerie. Nach den äußeren



Nro. 3. Coiffure „Stuart“.

der Null ausgeschnitten. Die hiernach folgenden fünfbogigen Zaden, sowie die diese begränzenden schmalen Bogen behalten ihre Null-Auflagen. In dem Raum zwischen Medaillons und Zaden ist der Null auszuzeichnen. Zu dem gitterartigen Dessin wird der Null ebenfalls ausgeschnitten (nachdem das kleine Bouquet mit Stielsüchen und in französischer Stickweise darauf ausgeführt ist) und dann der Tüll in der angegebenen Richtung mit einem Baumwollfaden durchsticht. In der schmalen Bordüre, welche das innere große Bouquet von den äußeren Bogen trennt, wird der Null in den Medaillons ausgeschnitten und sämtliche Contouren mit Cordonnetsüchen dargestellt, ebenso das große Bouquet, welches sich in leicht ersichtlicher Weise wiederholt. Eine beliebige Vertheilung kleiner Bouquets, wie sie der gitterartige Fond einschließt, bleibt zur weiteren Ausfüllung des noch freien Theiles der Gardine dem Geschmack überlassen.



Nro. 2. Coiffure „Coruña“.

Langnetten folgen 2 Reihen Bindlöcher, über diesen 2 Reihen Punkte in Hochsiederet.

Nro. 21. Vorbildre zu Fingerie. Die kleinen Rosetten in den Schalten-Bindlöchern werden im point d'armes gearbeitet.

Nro. 22. Vorbildre zu Fingerie. Nach den äußeren Langnetten folgt eine Reihe Bindlöcher, nach diesen cordonnierte Zaden, aus denen Blätterzweige in französischer Stickweise hervorspringen.

Nro. 23. Diese Vorbildre kann beliebig in französischer Stickweise oder mit Bindlöchern und Hochsiederet ausgeführt werden.

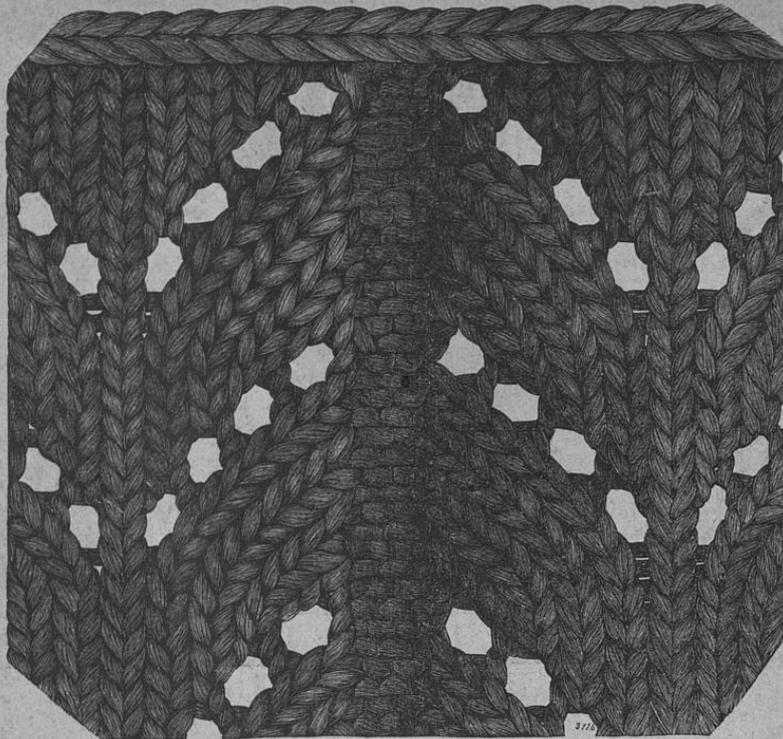
Nro. 24. Maria in französischer Stickweise zu arbeiten.

Nro. 25. Entre-deux. Die Bindlöcher sind in ersichtlicher Weise markirt, das Uebrige wird in französischer Stickweise gearbeitet.

Nro. 26. Dessin zum oberen Theil eines anschließenden Blousen-Armels. Zwischen den sich schlängelnden Contouren werden Valenciennes gehäkelt und diese an beiden Seiten festlangnetzt. Die Blätter-Guirlande wird in französischer Stickweise gearbeitet und die Hälfte der Blätter mit Cordonnetstichen umrandet und mit point d'armes ausgefüllt. Der längere Theil des Dessins reicht bis zum Ellbogen, der kürzere wird soweit fortgeführt, als es die Weite am Handgelenk erfordert. Ein 1/2 Cent. breiter Steppsaum schließt den Rand am Handgelenk und der Ellbogen ein.

Nro. 27. Krage zu der Blouse.

Nro. 28. Entre-deux zum Vordertheil derselben. H.



Beschreibung des colorirten Modekupfers.

Robe von schwarzem Atlas, mit schwarzen Sammetbändern garnirt, deren aufsteigendes Arrangement am untern Raum leicht erkennbar ist. Die Aufschmückung der Taille steht mit diesem Belas in Uebereinstimmung. Rotonde von rothem Tuch, mit zwei sich begegnenden Falten in der Mitte des Rückens, deren Zwischenraum mit einer gleich großen Figur, wie sie die Vordertheile des Mantels zeigen, ausgefüllt ist. 1/2 Cent. breite weiße seidene Ligen bilden diesen Belas, dessen unterer Rand mit einer 16 Cent. breiten weichen Angora-Franze besetzt ist, über welche dann noch zur weiteren Aufschmückung rothe Grelots herab fallen. Dieselbe Garnitur wiederholt sich in verkleinertem Maße auf der Achsel und in gerader Richtung am untern Rande des Mantels. Hut von weichem Velour mit einem rothen Sammet-Fischl über der Vorderpartie besessen. Eine gleichfarbige rothe Forstade und schwarze Schleifen schmücken die Innenseite, weiße und schwarze Federn die Nackenpartie über dem schmalen Spitzen-Bavolet.

Robe „habit“ aus weichem Alpaca mit einer 7 Cent. breiten blauen Band-Garnitur um den Hals und einer 4 Cent. breiten Garnitur in demselben Genre um den Frack. Schwarze Spitzen rändern diesen Belas mit recht hübschem Effect ein. Eine unserer vorangegangenen technischen Nummern brachte in der letzten Zeit einen ähnlichen Frack in Bild und Schnitt, der letzterer mit verlängerten Schößen und veränderten Taschen-Arrangement zu diesem Modell zu verwenden wäre. Hut von weichem poulé de soie, mit blauer Fasse und einem Winden-Bouquet über dem herabfallenden weichen Kopf. Die Innenseite schmücken ähnliche Blumen, zum Theil mit einer weißen Perlen-Franze überdeckt. H.

Modebericht.

Wollten wir in den letzten Monaten etwas von den Toiletten unserer eleganten Berlininnen erfahren, so konnten wir das aller Orten leicht erreichen, als hier. In den Straßen und auf den Promenaden begegneten wir zum größeren Theil nur den verwundernden Gesichtern durchreisender Fremden, deren Erwartungen ebenso bitter getäuscht schienen, als unsere Hoffnungen auf eine glänzende Toiletten-Revue. Neigung und Nothwendigkeit entbollet unsere Residenz in den Sommermonaten mit jedem Jahre mehr, Alt und Jung hinauszuwandern zu den belebenden Duellen, dort ihre Kraft und Schönheit von Neuem zu befestigen, die jedoch in dem anstrengten Leben einer großen Stadt konsumirt werden. In unseren Magazinen wird inzwischen die äußere Ruhe benutzt, um Neues zu erwerben, damit die heimische elegante Welt die offizianelle, verblüdete Reife-Garderobe mit einer frischen veränderten kann. In Bezug auf etwas sehr schwer zu Uebersehendes in diesem Genre müssen wir zugestehen, daß unser Geschick bei dem vermeintlichen Untergange der schicklichen Dessins ein wenig zu früh erkrankt ist, denn sie erheben sich von Neuem wie Phoenix aus der Asche, und zwar mit einem wahrhaften Farben-Gelat. „Boncean“ ist das Selbstgespräch auf dem Gebiet der Mode und dominiert deshalb auch bei diesen Dessins in allen nur denkbaren Dispositionen. So gern wir consequent bleiben möchten, so liegt uns doch noch mehr daran, der Wahrheit die Ehre zu geben, und wir müssen zugestehen, daß wir diese neuen, weichen, effectreichen Stoffe recht hübsch finden. Neben den nicht zu vermeidenden, düsteren Graus und Brauns werden sie abermals sehr viel gewährt werden und ein reichliches Ansehungsgehalt sein. Auf diesen farbenreichen Stoffen läßt sich nur einfarbiger Belas setzen, der entweder in einer vorherrschenden Farbe des Fonds harmonieren oder schwarz sein muß. Zu diesem Zweck ist eine neue Art Schalkurtrasse tabulaire sehr zu empfehlen, die sich vermenge ihrer Vielsamkeit zu jeder beliebigen Figur formen und leicht auflösen läßt. Das feine Wollegete dieses 1/2 Cent. starken Schurms ist deshalb dem bisher verwendeten

Nro. 4. Strickdessin zu Reife, Wiegenbeden etc.



Nro. 5. Gefäkeltcs Taillentuch.

seidenen vorzuziehen, weil die damit genähten Vorbürden an den schlechten Rücken leicht ein Lagerplatz des Staubes werden, was sehr bald zum ernstlichen Nachtheil seitlichen Schurms wird, ohne dagegen dem wollebenen Schur zu schaden. Herr Simon, Brüderstraße 7, hat dieselben in jeder Farbe vorräthig, und dazu verwendbare Dessins wird unser nächster Ankerbogen veranschaulichen. In dem Schnitt der Hosen ist noch keine wesentliche Veränderung eingetreten; die Weite mit Jace ist noch immer sehr bevorzugt, wobei nur die Form des Schofes variiert. Die Robe princesse wird nicht nur zu den hoch hinaufgehenden Taillen getragen, auch die ausgezeichneten Gesellschaftsroben erhalten diesen Schnitt, enganschließend um die Hüften und nach unten in weiten Dimensionen endend. So involpant eine elegante Figur in einer derartigen Robe erscheint, ebenso verwerflich wird sie bei minder Bevorzugten jede Unvollkommenheit unheimlich anstrengt; aus diesem Grunde ist große Vorsicht anzurathen. Ein anderes Genre für Gesellschafts-Toiletten

sehen wir sehr viel verarbeitet, dessen Klebsamkeit außerdem eine nicht leicht erkennbare ökonomische Rücksicht in sich birgt: Es sind dies die ausgezeichneten Weiten und ausgezeichneten Jaden, letztere mit sich veränderlichen Schöß-Enden. 2 Hosen aus einer bedeutenderen Bezaugung lassen sich zu einem prächtigen Ganzen für die Gegenwart umgestalten. Weiß und eine kräftige Farbe werden sich immer am vortheilhaftesten dazu verwenden lassen. In dem weißen Rock wird der untere farbige (schwarze mit Blau an) Theil angelegt, je nach Geschmack und Erforderniß in einer Breite von 18-24 Cent., oder noch höher, bildet dieser Stoff die untere Weite des Rockes und läuft nach oben, den weißen Fond überdeckend, in großen Jaden oder Bogen bis zu einer Höhe von (incl. des untern Theiles) 50 Cent. aus. Die Höhe beträgt natürlich auch die Breite der Jaden, deren Ränder mit Nüssen oder Spitzen garnirt werden. Soll der weiße Rock zur größeren Eleganz mit Tüll bezogen werden, so fällt dieser glatt aus den oberen Falten, wird aber in den Ausschnitten der Jaden aufgewirft und gleichsam seitwärts darin eingetaucht, wodurch eine reizende Draperie entsteht.

Die weiße Weste mit doppelter Schenke wird gekürzt, die blaue Jace darüber erhebt statt derbe, einen kleinen weißgefütterten Hovers und ründet sich an der Vordertaille wie ein Corsage Figaro ab, um kann in langen Schößen zu enden. Die Jace erhält denselben Auszug wie die untern Bogen oder Jaden. Der blaue, gleichmäßig kurze Ärmel ist ebenfalls gefällig, nach beiden Seiten mit Hovers ausgeblendet und läßt noch einen kurzen weißen Puffärmel sehen. Die Coiffuren zu diesen Toiletten sehen wir in so reizenden Zusammenstellungen, daß uns die Feder beinahe ein ungenügendes Mittel zu ihrer Beschreibung scheint. Kleine Hosenstränge, wie wir sie noch auf den Hüften an den Wattenhäuten der Schürzenrinnen erblicken, werden in die vorderen Haarpflichten arrangirt, und ein zweiter ähnlicher Strang, mit dem ersten durch Nüssen oder leichte Ketten verbunden, schmückt seitwärts den Hinterkopf. Kleine Blumenstränge mit schillerndem Vogel, darauf lange Guirlanden von Gänseblümchen mit einzelnen Nosen dazwischen — dies Alles ist von einer zaubernden Anmuth und wohl würdig, ein jugendliches Herz danach verlangen zu lassen. Das Haar wird noch besonders gern in kleinen Büscheln über der Stirn, gehalten, was in der farbigen Jaden mit türkischen, sächsischen Vorbildern Concurrenz. Größere Jaden, in Seidform aus rothem Cashemir, mit Capuchon und einer leichten wattierten Unterfütterung auf weißer Seite, sehen wir in höchster Eleganz mit reicher Stickerei, im orientalischen Geschmack, fertig; seitwärts hohe Bandage und hinten entweder ein Chignon oder ein griechischer Knoten mit Böden. Die Coiffure wird streng nach der Farbe der Toilette gewählt und läßt deshalb mit ihrem Belas den Geschmack ein reiches Feld, die nicht zu gering zu veranschlagende Mühseligkeit derselben zur vollen Geltung zu bringen.

Die feinsten Tage leben uns den Werth der wärmenden Mäntel kennen, von deren Form nichts besonders Neues zu erwähnen ist, wohl aber von der Verschiedenheit der dazu verwendeten Stoffe und der Aufschmückung derselben. Die garben, weißen Jaden von beliebigem Wollegete mit reizender Aufschmückung, machen den farbigen Jaden mit türkischen, sächsischen Vorbildern Concurrenz. Größere Jaden, in Seidform aus rothem Cashemir, mit Capuchon und einer leichten wattierten Unterfütterung auf weißer Seite, sehen wir in höchster Eleganz mit reicher Stickerei, im orientalischen Geschmack, fertig; seitwärts hohe Bandage und hinten entweder ein Chignon oder ein griechischer Knoten mit Böden. Die Coiffure wird streng nach der Farbe der Toilette gewählt und läßt deshalb mit ihrem Belas den Geschmack ein reiches Feld, die nicht zu gering zu veranschlagende Mühseligkeit derselben zur vollen Geltung zu bringen.

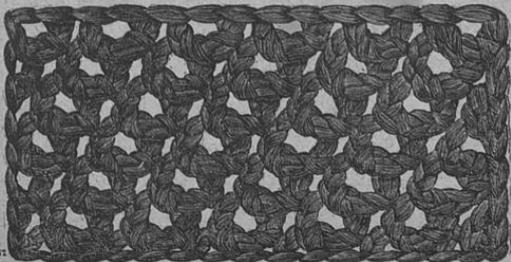
Coiffüre „Ludmilla.“

Siehe Abbildung Nro. 1. Die Originalität dieser Coiffüre besteht in einem Roth aus rothem Sammet, welches an einen mit rothem Sammet bezogenen quer liegenden Reifen gekraußt, die nach dem jetzigen Geschmack hinten herabfallenden Haarmassen aufnimmt. Schwarze Spitzen garniren den Reifen, der das Ganze auf der Mitte des Kopfes hält, sowie den oberen Theil des Sammet-Reifes. Ein Zweig von rothem Arrifeln liegt in der Form eines Diademes über der Stirn und seitwärts, von dem außerdem lange Schilfblätter an der linken Seite herabfallen. H.

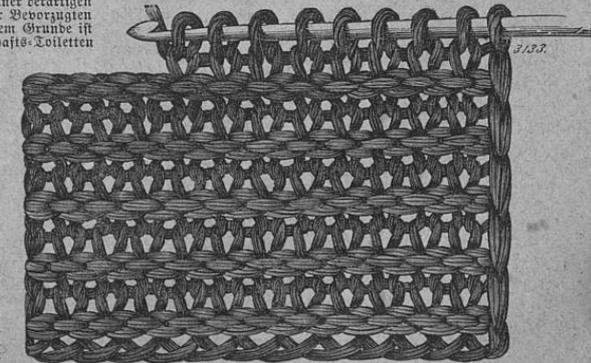
Coiffüre „Cordula.“

Siehe Abbildung Nro. 2.

Zwei abweichende Farben: Roth und Schwarz, Blau und Weiß, oder wie es sonst die übrige Toilette und der individuelle Geschmack zu vereinigen beliebt, werden zu dieser hübschen und klebsamen Coiffüre in folgender Weise verbunden, soll das verbildliche Ganze erreicht werden: Ein schmaler angezogener Reifen mit einer Spitze auf der Stirn führt seitwärts, als Fundament der Garnitur, bis zum Chignon. An der vorderen Spitze wird ein 10 Cent. breiter Steinfallstreifen befestigt und auf diesem nach jeder Seite fünf Schleifen in den zwei Farben garnirt, die zur Coiffüre gewählt sind, und zwar nicht untermüthig, sondern 5 rothe Schleifen an der einen, 5 schwarze an der andern Seite. Auf dem bis zum Chignon führenden Reifen ist an jeder Seite, wechselnd mit der dominirenden Schleifenfarbe an diesem Theil, ein Band gelegt, deren zweifarbige Enden im Nacken verwickeln werden und dann herabflattern. Hinter der ganzen Schleifenpartie auf der Stirn ist ein rothes Band angebracht, gegen welches sich die Schleifen gleichsam stützen und das, in einer Spitze zusammengefaßt, über die Mitte der Garnitur nach vorn gezogen ist, um dort das Zusammenreffen der Schleifen zu überdecken. Hinter diesem Band-Arrangement ist ein schwarzer Schleier mit Perlen-Franze drapirt, der den ganzen Hinterkopf überdeckt. H.



Nro. 6. Schlangen-Gefäkelt.



Nro. 7. Gefäkelt à gauche.

Coiffüre „Stuart.“

Hierzu Abbildung Nro. 3.

Eine vorn breitere, nach hinten schmalere Passe dient der Coiffüre als Fundament, deren vordere Spitze mit Steifstülk bezogen, von einem 6 Cent. breiten eingekrausten penée Sammetschirm überdeckt ist. Dieser Schirm ist nach der Mitte zur Spitze gebogen und mit einer Glöckchen-Franze von weißen Wachsperlen eingesäht. Penée Sammetbüfchen füllen den seitwärts von der Stirn beschögogenen Raum des Schirmes, und gleichfarbige Sammetbänder überdecken die schmale Passe an der Coiffüre, kreuzen sich dann im Nacken und flattern in zugespitzten Enden frei herab. Das Sammet-Arrangement schließt hinten mit einem weißen Blonden-entre-deux ab, welches fortgeführt, die mit penée Sammetband bezogenen Weisen überdeckt, um dann ebenfalls in zugespitzten Enden, gleich den Sammetbändern, hinten herabzufalieren. Ähnliche Glöckchen, wie sie an der Stirn zur Franze gereiht sind, werden an die 4 Enden im Nacken angelegt.



Nro. 8. Mauer Nipshut.

jeder derselben eine Masche zu, so daß die Arbeit nach Vollendung der 42. Musterreihe 92 Maschen zählt.

Der Nackenheil wäre nur bis zum Halsauschnitt beendet, man arbeitet jetzt einen Vorderheil nach dem anderen, die Mittelmaschen bleiben zur Bildung des Halsauschnittes unberücksichtigt liegen.

Zur Herstellung des rechten Vordertheils häkelt man die ersten 42 Maschen auf und mascht sie zurückgehend wieder ab, hat also weder ab noch zugenommen. In der Folge wird an den Contouren der Arbeit, welche auf die Schulter treffen, keine Veränderung vorgenommen, diese bleiben gerade, indem das Ab- und Zunehmen zur Bildung der Form prinzipiell entlang des Halsauschnittes ausgeführt wird.

In der 2. 3. und 4. Musterreihe läßt man regelmäßig 2 Maschen am Halsauschnitte zurück, in der 5. und 6. hingegen nur eine. Die Arbeit hat also 8 Maschen eingehäkelt, zählt demnach nur noch 34 derselben, mit denen man bis zur

11. Musterreihe ohne Veränderung fortarbeitet. Zur Bildung der Brustbreite muß in den folgenden Musterreihen regelmäßig je eine Masche zugenommen werden, so daß die 18. Reihe 40 Maschen zählt.

Die 19. Musterreihe wird ohne Veränderung gearbeitet, in der 20. 22. 24. und 26. läßt die Arbeit eine Masche ein. Von der 27. Musterreihe an nimmt man zur Bildung der schräg laufenden Enden des Tuches regelmäßig in jeder derselben eine Masche ab und setzt dies Abnehmen so lange fort, bis man nur noch 3 Maschen besitzt, die mit festen Maschen zu überhäkeln sind. Wir wiederholen hier nochmals, daß Ab- und Zunehmen lediglich auf die Contouren des Halsauschnittes treffen muß.

Nach Vollendung des rechten Vordertheils führt man den linken entgegengekehrt zu ersterem liegend aus. Wie bereits früher erwähnt, bleiben die 8 Mittelmaschen des Nackenheils unberücksichtigt liegen.

Man umgibt nun das Tuch rings herum mit 2 Touren fester Maschen von grauer Wolle. Um Spannungen zu verhüten, giebt man an den Ecken stets einige Maschen zu.

Die einfache aber zierliche Bordüre wird nun mit grauer, oder nach dem Geschmack unserer Leserinnen mit andersfarbiger Wolle ausgeführt.

1. Reihe. Man häkelt zuvörderst 4 Luftmaschen hoch, deren erste in die erste Masche voriger Reihe eingehäkelt war, übergeht die nächste Masche und arbeitet in die folgenden ein

Victoria-Stäbchen, das folgendermaßen ausgeführt wird: Man

schlingt den Faden um die Nadel und zieht durch die zweitfolgende

Masche eine Schlinge, umschlingt die Nadel nochmals und zieht durch die gleiche Masche voriger Tour eine 2. Schlinge, hat also jetzt 5 Maschenglieder auf der Nadel, welche man nun durch einmaliges Durchschleifen zusammen abmascht, alsdann fertigt man eine Luftmasche, mit der man eine unten liegende der vorigen Reihe zu übergehen hat. Vom * ab zu wiederholen.

2. Reihe. 1 feste Masche um eine Luftmasche, * 1 Luftmasche, mit der man 2 Victoria-Stäbchen und die dazwischen liegende Luftmasche voriger Reihe übergeht; 4 gewöhnliche Stäbchenmaschen um die nächste Luftmasche, eine Luftmasche, unter welcher wieder 2 Victoria-Stäbchen liegen bleiben, eine feste Masche um die nächste Luftmasche voriger Reihe. Vom * ab zu wiederholen.

Recht gut sieht es aus, wenn man dem Fond dicht um den Außenrand herum eine greguarartige Bordüre oder Bogen aus Kettenmaschen von schwarzer Wolle aufhäkelt.

Schließlich häkelt man noch ein ungefähr 110 Centimeter langes mit Quasten versehenes Wollenschur und näht es am unteren Rande des Nackenheils derartig fest, daß es in 2 gleichen Hälften herabhängt; jeder Vorderheil erhält ein gegen 50 Centimeter langes Schur, um beide im Nacken verschleifen zu können, während das zweifache Schur des Nackens nach vorn zusammen geknüpft wird. L.

Schlangen-Häkelschiff.

Hierzu Abbildung Nro. 6.

Beim Anblick des im Bilde gegebenen Häkelschiffes möchten unsere Leserinnen wahrscheinlich zu der Vermuthung kommen, derselbe sei aus ineinandergreifenden Schlingen kombiniert, deren jede einzelne aus mehreren Kettenmaschen besteht. Diese Annahme bewährt sich aber in der Wirklichkeit nicht. Die kurzen schlangenartigen Bindungen liegen erhaben auf luftigem Grunde, der sich jedoch nicht, wie auf dem Bilde, dem Auge darlegt, sondern verdeckt von den Flächen der Bindungen fast unsichtbar verbleibt. Der Deutlichkeit halber geben wir die Häkerei etwas angedrückt, wodurch sie ein luftigeres Ansehen erhalten hat. Mit Hilfe dieses Häkelschiffes lassen sich in geschmackvoller Weise Fonds zu den verschiedenartigsten Zwecken herstellen, recht geeignet möchte er außerdem zu

Ausführung von Vorbildern zu verwenden sein. Man macht einen losen Anschlag mit einem zur Wolle passenden Häkelschiff und arbeitet später ebenfalls etwas locker. Nach jeder vollendeten Reihe wird die Arbeit nicht gewendet, sondern man legt den Faden wieder beim Beginne derselben an, häkelt also stets auf einer und derselben Seite.

1. Reihe * Man zieht durch die 3 zunächst liegenden Maschen des Anschlags 3 Schlingen (in der Art wie bei der Victoria-

Strick-Deffin zu Reise-, Wiegen-Decken etc.

Hierzu Abbildung Nro. 4.

Wenngleich das Original, von dem wir die hier beigeigte kleine Zeichnung entnommen haben, eine Reisebede (aus dem Hause Kösting, Jägerstraße Nro. 23) war, so kann dieses Strick-Deffin doch außerdem zu vielen andern Zwecken angewendet werden. Die verschiedenen



Nro. 9. Grüner Velourhut.

Zwecke erfordern natürlich verschiedenes Material und reduziert sich die Stärke des Garnes, wie es zur Decke genommen, vom feinsten zum feinsten, wenn man zum Beispiel einen Fanchon, Schawl oder dergleichen aus Mooswolle nach diesem Deffin arbeitet. Ferner ist Legteres zu Bordüren an Jupons zu empfehlen, auch weiter aus weißer Strickbaumwolle zu Garbinen, Tischdecken, zum Rand eines Kinderjäckchens, Strumpfes und andern mehr hübsch und beachtenswert.

Die schon zu Anfang erwähnte Reisebede ist aus Streifen, in zwei blauen, sehr brillanten Farben, zusammengesetzt und, wie auch am Zweckentsprechendsten, aus 12facher Kasformwolle mit starken Holzstricknadeln gestrickt.

Zu jedem Streifen (2 1/2 Elle lang) sind 25 Maschen aufgeschlagen und wird das Deffin folgendermaßen gearbeitet:

1. Nadel links.
2. Nadel. 1 Masche abstechen, * 1 rechts, umschlagen, 3 rechts, 2 Maschen links zusammenstricken, 2 Maschen links zusammenstricken, 3 rechts, umschlagen. Vom * wiederholen. Die Schlußmasche der Nadel stets rechts.
3. Nadel. 1 Masche abstechen, 5 links, * 2 rechts, 9 links. Vom * wiederholen.
4. Nadel. 1 Masche abstechen, 2 rechts, umschlagen, * 2 rechts, 2 Maschen links zusammenstricken, 2 Maschen links zusammenstricken, 2 rechts, umschlagen, 3 rechts, umschlagen. Vom * wiederholen.
5. Nadel wie 3.
6. Nadel. 1 Masche abstechen, 3 rechts, * umschlagen, 1 rechts, 2 Maschen links zusammenstricken, 2 Maschen links zusammenstricken, 1 rechts, umschlagen, 5 rechts. Vom * wiederholen.
7. Nadel wie 3.
8. Nadel. 1 Masche abstechen, 4 rechts, * umschlagen, 2 Maschen links zusammenstricken, 2 Maschen links zusammenstricken, umschlagen, 7 rechts. Vom * wiederholen.
9. Nadel wie 3.
10. Nadel wie 2. u. f. w. K.

Gehäkelttes Taillentuch.

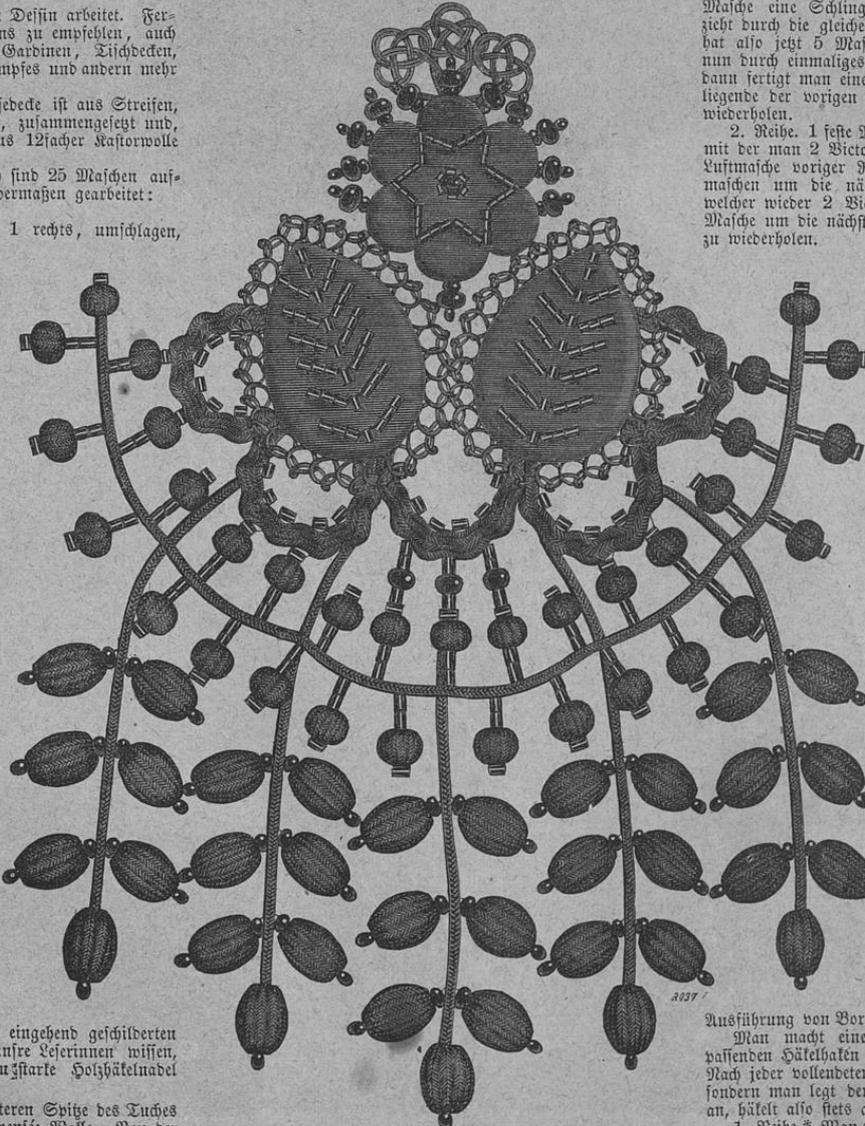
Hierzu Abbildung Nro. 5.

Material: 7 Loth penée, 1 1/2 Loth perlgraue Cashorwolle. (Original der Handlung Kies, Leipziger Straße Nro. 82.)

Wie die Abbildung zu erkennen giebt, umnehmen die Vordertheile des Tuches die Taille und werden im Nacken durch Schnüre mit Quasten geschlossen.

Der Fond dieses Tuches wird mit der penée Wolle vermittelst der bekannten und bereits von uns eingehend geschilderten Victoria-Häkerei gefertigt, wozu, wie unsere Leserinnen wissen, eine lange zur Wolle passende, nicht zu starke Holzhäkelnadel gewählt werden muß.

Man beginnt den Fond an der hinteren Spitze des Tuches durch Auflegen von 10 Maschen mit penée Wolle. Von der 2. Musterreihe ab nimmt man am Anfang sowie am Ende



Nro. 11. Passenterie zu Befägen.

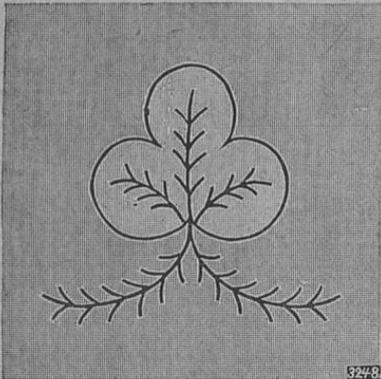
liegen dürfen. Hat man die in Originalgröße dargestellte Fläche erreicht, so werden sämtliche Wollfäden mit den noch übrigen Fäden in der erkennbaren Art durchzogen, dabei der Faden etwas angepannt durchgeföhrt, damit sich eine kleine Einbiegung bildet. Ist der Faden dann nochmals um ein Viertel der äußeren Fläche geföhrt, so wird das Durchziehen sämtlicher Fäden wiederholt und danach das Ende befestigt. Hiernach löst man das überspannende Zwirnkreuz, nimmt das Blatt ab, und bereitet ein zweites u. s. w. vor. Zu der in Abbildung Nro. 14 dargestellten Rose gehören 10-12 solcher Blätter, die in dunkler Nuance in der Mitte beginnen, um nach außen mit hellern und größern umgeben zu werden. Die größten und kleinern Blätter lassen sich mit der mehr oder weniger großen Zahl der Bindungen unter dem Zwirnkreuz erzielen. Sind die nöthigen Rosenblätter angefertigt, so wird eine kleine grüne Wollpuschel an einen Stiel von Blumenbrabt befestigt und um diese die Blätter geordnet; 2-3 dunkle Blätter werden mit einzelnen Stichen von Wolle in derselben Nuance an dem Stiel festgesetzt, denen wieder 3-4 hellere und dann ebenso viele der hellsten folgen. Nicht nur am Stiel, auch in der Mitte der Rosenblätter werden dieselben durchstochen, damit sich die verbildlichte Blume formt. 6-8 Rosen werden mit einigen Gräsern und Blättern zu einem Strauß gebunden und dieser, wie vorher erwähnt, durch die Mitte des Gürtchens befestigt.

Das Modell ist aus dem Geschäft des Herrn König, Jägerstraße Nro. 23. H.

Zwei Dessins zum Durchziehen in Cüll.

Hierzu Abbildung Nro. 15, 16.

Ob man diese Dessins, welche man zu sehr verschiedenen Zwecken benutzen kann, nach dem modernen Geschmack mit schwarzer Mooswolle oder Seide durchzieht, wird von der Bestimmung, welche man ihnen giebt, abhängig sein. Zur Verzierung von Kinderhäubchen oder entre-deux für kleine Mullgardinen ist jedenfalls weißes Glanzgarn erforderlich.



Nro. 21. Klein zu verschiedenen Zwecken. (Mullapplication.)

Zur Illustration von Morgenhäuben eignet sich die erste Angabe, auch farbige Filoselleide oder Mooswolle nngemein gut. K.

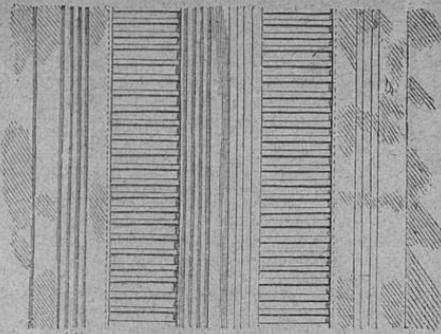
Dessin zum Kissen.

(Applicationsarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 17.

Material: Niss in beliebiger Nuance; 5/2 Elle weiß und schwarz carrirtes seidene Plattige; ein Stück aschgrauer, 3 Ellen schwarzer Soutache; 2 Ellen Silberlitzge, 1 Stück Silberfäden; drap d'argent, weiße, schwarz und grau ombrierte Cordonnetsseide.

Die mit geringer Mühe auszuföhrenden Applicationsarbeiten werden so bevorzugt, daß wir die effectreichen Dessins eben so viel arbeiten sehen, als ihre mehr Zeit beanspruchenden Rivalinnen. Unser heutiges Original ist nicht nur eines der leichtesten in der Ausföh rung, es ist auch bei alledem brillant im Effect. Mit Rücksicht auf die Zimmereinrichtung, für welche das Kissen bestimmt ist, kann der Fond in verschiedenen Farben gewählt werden. Auf diesen wird das Dessin übertragen, dann werden die schwarz und weiß carrirten Litzgen nach den angegebenen Contouren aufgenäht und die Auflagen in den Medaillons von drap d'argent ausgeschnitten und aufgelegt. Diese Auflagen selbst werden mit Silberlitzgen umrandert, denen übergreifende schwarze Seidenstücke die nöthige Festigkeit geben. Silberfäden begrenzen außerdem die Litzgen, welche mit feiner weißer Seide festgenäht werden. Auf diesen äußeren Auflagen bilden schwarze Punkte, im Plattlich ausgeföhrt und mit Silberlitzgen gerändert, eine sternartige Figur, welche in der mittleren Auflage, vom Centrum ausgehend, mit langen strahlenförmigen Stichen aus schwarzer Seide gebildet wird, deren mittleres Zusammenreffen wiederum kreuzweis sich bedeckende Silberfäden markiren. Verschlungene Bogen von grauem Soutache füllen die Medaillons des äußeren Dessins, und ähnliche Bogen von



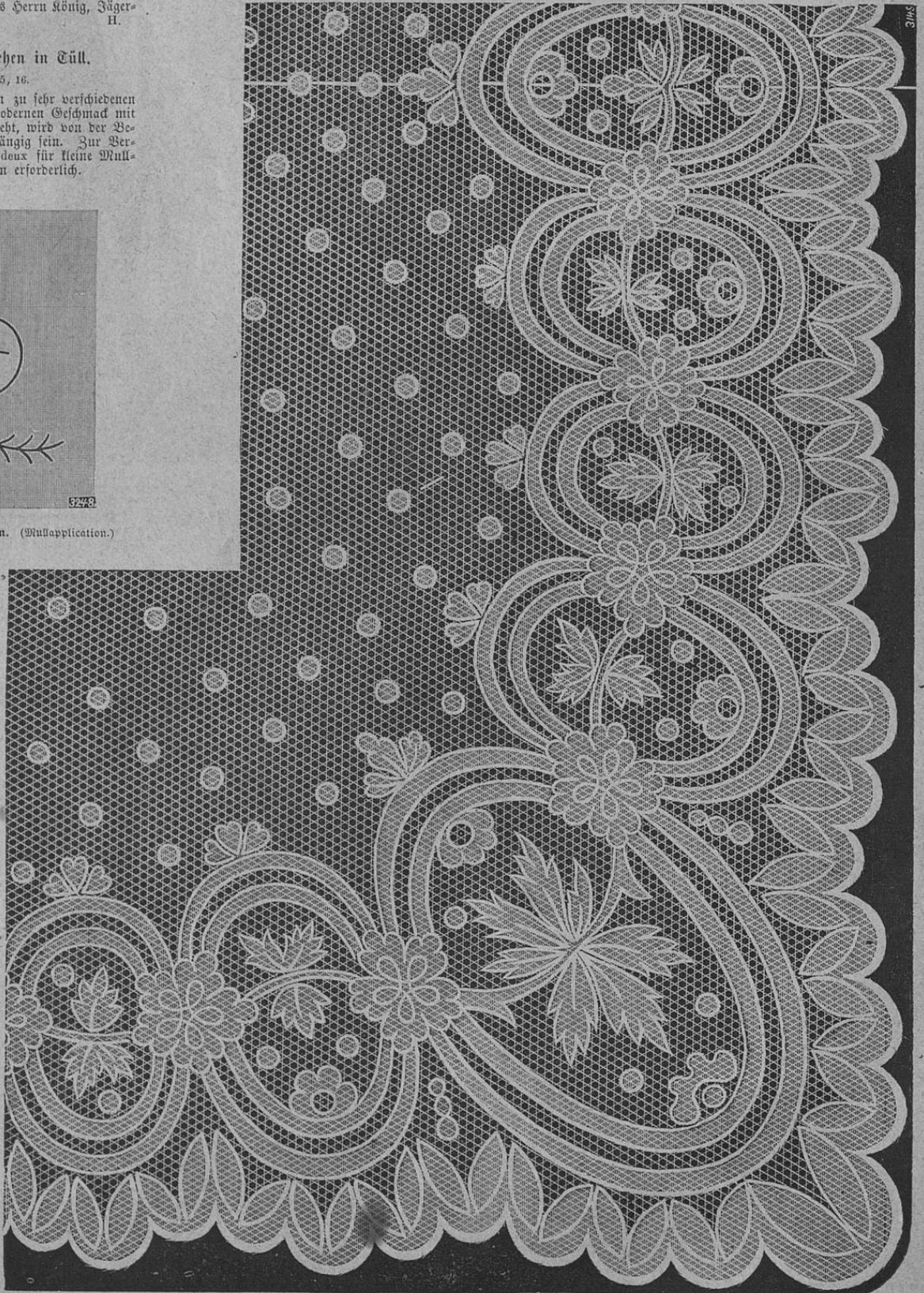
Nro. 20. Chemisette-Einsatz zu Herrenhemden.

schwarzem Soutache mit Silberfäden an einer Seite berändert füllen den Zwischenraum derselben über den Plattlitzgen. Schwarze Seidenstücke befestigen in diesen Bogen die Silberfäden, und schwarze und weiße Seide, in eine starke Nadel gefädelt, bildet die Grätenstücke zwischen den beiden Plattlitzgen unterhalb der soeben beschriebenen Bogen. Die äußere Zeichnung in Gestalt eines Frauenhüschens beginnt mit einem größeren Bogen von Silberfäden, mit weißer Seide festgenäht; diesen umgiebt ein Faden schwarzer Seide mit derselben Farbe festgenäht. Kleinere Bogen von Silberfäden mit grauer Seide am Außenrande begrenzen den Eßteren. Plattlichpunkte und Grätenstücke aus grau ombrierter Seide bilden die von den kleineren Bogen ausgehenden Blumen. Das Original ist aus dem Geschäft des Herrn König, Jägerstraße 23. H.

Tapissierie-Dessin zu Schuhen 2c.

Hierzu Abbildung Nro. 18.

Das Dessin eignet sich sowohl zu Schuhen als zu Kissen, im letztern Fall namentlich vortheilhaft in dem großen Smyrnastich auszuföhren. Das Farben-Arrangement läßt sich sehr leicht nach Geschmack variiren, wobei die beiden Roth und Blau mit Victoriaroth und Grün vertauscht, einen recht hübschen Effect hervorbringen. H.



Nro. 22. Küssendeck. Eckstück. (Applicationsarbeit.)

Capote.

(Strickarbeit.)

Hierzu Abbildung No. 19.

Material: 5 mittelstarke Holzstricknadeln, 3 Loth pensée, 6 Loth weiße Tauben-Wolle.

Die sehr langen in Schawiform ausgehenden Enden der Capuze, welche derselben anstatt Bindbänder beigegeben sind, verleihen dem Hals wie den Säulhern, um welche sie, indem man die Enden vorn auf der Brust kreuzt, geschlungen werden, einen ungemein guten Schutz. Es bleibt hier dem Geschmack und der Phantasie anheimgegeben, die Shawlenden beliebig fleißsam oder phantastisch zu drapieren. Wenn eine Angabe dazu auf unserem Bildchen fehlt, unterließ dies, um die einfache Form der Capuze mehr in's Auge springen zu lassen.

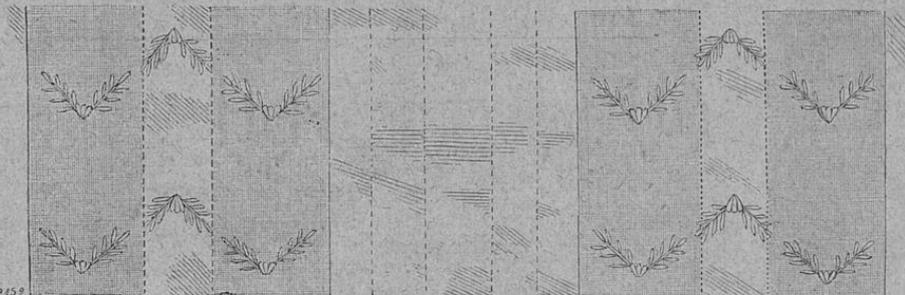
Neben der so eben besprochenen Originalität besitzet unsere Capuze noch eine zweite, die darin besteht, daß sie aus einer neuen Art Wolle gestrickt ist, deren wir schon oben bei Nennung des Materials Erwähnung gethan. Die Tauben-Wolle, im Geschäft des Herrn Hoflieferanten König, Jägerstraße No. 23, zu bekommen, aus welchem gleichfalls das Original zu unserer Zeichnung ist, hält die Mitte zwischen Zephyr- und Mooswolle, ist aber im Verhältniß ungleich loser gesponnen als erstere, wodurch ihr ein seidenreicherer Glanz und eine classischere Weichheit gegeben ist.

Die Strickarbeit der Capuze ist ein längliches Viered und die ganze Capuze eine doppelte Stricklage, die einfach ausgeführt und am Schluß doppelt zusammengelegt wird.

Man schlägt zur ganzen Länge mit der pensée Wolle 230 Maschen auf und vertheilt dieselben in 20 gleiche Abschnitte.



No. 23. Chemisette-Einfaß zu Herrenhemden.



No. 24. Chemisette-Einfaß zu Herrenhemden.

Capuze übrig. Zu dieser häkelt man aus Kettenmaschen und weißer Wolle zwei Schürze, 30 Centimeter lang. Dieselben werden vermittelst einer Schürzennadel folgender Art durch die

von dieser Mitte aus, und zwar 28 Reihen von der Außenseite hoch gezählt, damit sich ein Davolet bildet, zieht man in halbrunder Form bis zur pensée Arbeit nach rechts und links die beiden Schürze, welche mit einigen Stichen an den pensée Reihen befestigt werden. In der Mitte ausgezogen, befestigt man ebenfalls an die Enden dieser gehäkeltten Schürze kleine Quasten aus weißer Wolle, 5 Centimeter lang, 30 Faden stark. Durch das Zusammenschieben dieser Schürze giebt man der Capuze den nöthigen Schluß im Nacken. K.

Chemisette-Einfaße zu Herrenhemden.

Hierzu Abbildung No. 20, 23, 24.

Die Mode mit ihren wechselnden Faunen fährt fort, auch in diesen Ausschmückungen zu Herrenhemden neue Muster zu produciren, deren Verbilligung wir unsern freundlichen Leserinnen schuldig zu sein meinen.

Abbildung No. 20 zeigt uns einen aus schmalen Fältchen arrangirten Streifen, der selbstständig gefertigt wird, um dann auf die Ueberschlagfalte des Hemdes gesetzt zu werden. Zuerst werden die querliegenden Fältchen in 5 Centimeter Breite arrangirt, auf deren Mitte ein aus 8 schmalen Fältchen gebildeter Streifen aufgelegt wird, der im Ganzen 1 1/4 Centimeter breit ist. Die Seiten des ganzen Streifens werden mit einem gleich breiten, aus 3 schmalen und 2 breiteren Säumchen gebildeten Streifen, im wahren Sinne des Wortes, eingefast.

Das fertige Arrangement wird dann auf die Ueberschlagfalte des Hemdes gesetzt, an welche auch die Knopflöcher anzubringen sind und im Uebri- gen die gleiche alte Fläche

Plein zu verschiedenen Zwecken.

(Mullapplication.)

Siehezu Abbildung Nro. 21.

Wir brachten unserer geehrten Damenwelt schon in früheren Nummern Zeichnungen dieses Genres, welche mit Hilfe einer zweiten Mulllage auf Mull durch Sierstich mit schwarzer Mooswolle umrandet und ferner, gleichfalls durch die schwarze Mooswolle, im point russe oder Federstich ausgefüllt werden. Diese moderne und effectreiche Verzierung zu Blouien, Nädchen und Hoben aus Mull ist mit so leichter Mühe geschaffen, daß die Ausführung reichlich belohnt wird. Unser hier beigefügter Plein kann ebenfalls in neben- oder untereinanderstehender Reihe sich am Saum einer Jade ordnen oder die Vorder- und Achseltheile einer Blouse zieren und entsprechend die Ärmel Weider garniren. Die Zeichnung kann außerdem, wenn man das Blättchen fallend placirt, zum Gebiete der Phantasiearbeiten zählen und zur Decoration eines kleinen Lambrequins, wie zum Plein von Deden etc. benutzt werden. K.

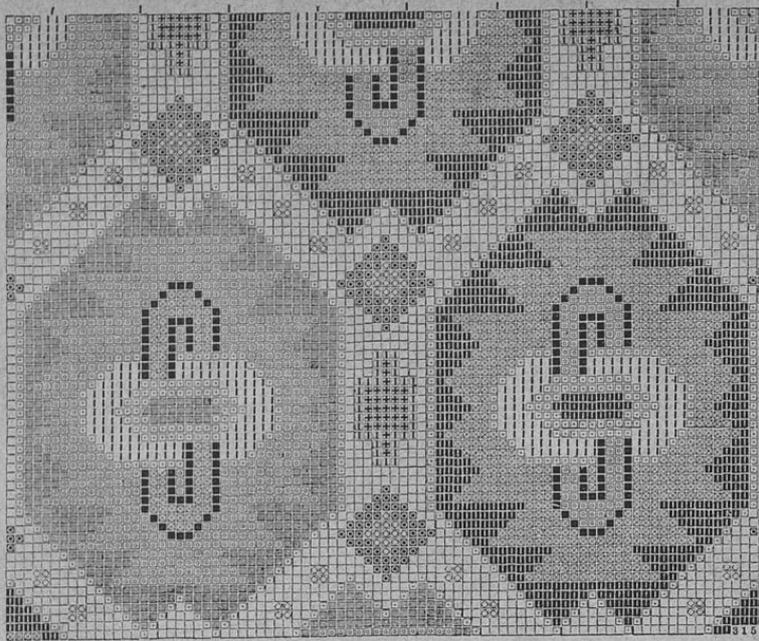
Tülldecke.

(Applicationsarbeit.)

Siehezu Abbildung Nro. 22, 25.

Wir mußten den künftigen Näher, Abbildung Nr. 25, der sich zwischen Laub, Blumen und Früchte geschlichen, um die erquickenden Beeren zu picken, von seiner Umrahmung trennen, weil der Raum uns nicht gestattete, die Größe des Originals (aus dem Hause Briet, Jägerstraße Nro. 28) wiederzugeben.

Nro. 22, die äußere Umsaffung der Decke, veranschaulicht nicht ganz den Eindruck des Originals.



Nro. 26. Tapfertebeffin zu Teppichen, Taschen etc.

- | | | |
|-----------------------|---------------------|-------------|
| ■ Mittelgrün. | ■ Dunkel Persee. | ■ Maisgelb. |
| ■ Hellgrün. | ■ Helles Persee. | ■ Weiß. |
| ■ Mittelvictoriaroth. | ■ Dunkles Havannah. | ■ Schwarz. |
| ■ Hellvictoriaroth. | ■ Helles Havannah. | |

Farben-Erklärung zu Nro. 26.

Die fertigen Ärmel sahen wir bei Herrn Briet, Jägerstraße Nro. 28.

Canevas Nro. 0 oder 1/2 und Canevas Nro. 4 und Zephyrwolle (die hellsten Farben, Weiß und Gelb, Seide) zu Taschen anzurathen. H.

Kurze Unterärmel aus Mull.

Siehezu Abbildung Nro. 27.

Der Speculationsgeist ist nicht nur erfinderisch in dem, was elegant, auch das Practische, findet seine Berücksichtigung, und zwar in allerliebster Form. Unsere Damenwelt klagt oft über die festlichen Mull, noch mehr über die von entre-deux, deren Verwendung sich keinem Zweck anpassen läßt. Haben Sie jetzt recht viel von diesen werthvollen Ueberbleibseln, meine Verehrten, so arrangiren Sie daraus diese kleinen Mullärmelchen, welche so viel getragen werden und sich auch als äußerst practisch unter den engen Ärmeln erweisen. Bisher wechselten kleine Mullpuffen mit übernehmenden entre-deux, jetzt wird jedes entre-deux von abweichendem Dessin gewählt, wonach oft 7 verschiedene angebracht werden. In einer Höhe von 10 bis 12 Cent. werden 5 bis 6 entre-deux mit Mullpuffen verbunden, am Handgelenk ein anderes Dessin als Bund in der zum Durchschlüpfen der Hand nöthigen Weite eingenäht und außerdem noch mit einer Spitze garnirt. Oberhalb des Stiderei- und Mull-Arrangements wird ein 4 Centimeter breiter Bund aus Mull angebracht. Der Eindruck der verschiedenen Dessins erscheint durchaus nicht unharmonisch, selbst wenn der andere Ärmel wieder andere Stidereien zeigt.